

mit dem erbeuteten französischen Linienschiffe, welches von seinen beiden Korvetten durch einen Windstoß getrennt worden war, die Reise fortzusetzen; doch nahm es noch einige Zeit in Anspruch, bis die gefaperten Kauffahrer von der „Circe“ und dem „Vixen“ aufgebracht wurden. Vor Eintritt der Nacht war der ganze Konvoi mit Einschluß des „Kaufmann von London“ wieder beisammen und segelte seiner Bestimmung entgegen.

Die Familie Campbell stand natürlich um Alfred große Angst aus und am nächsten Morgen bat Frau Campbell den Kapitän Wilson, an den „Portsmouth“ heranzufahren, damit sie über ihren Sohn Nachricht erhalte. Der Kapitän erfüllte den Wunsch der besorgten Mutter und schrieb auf ein großes Brett mit Kreide die Worte: „Alles wohl?“ so daß die Schrift vom „Portsmouth“ aus gesehen werden konnte, als der „Kaufmann von London“ demselben an die Seite kam. Alfred befand sich nicht auf Deck, da ihn das Wundfieber genötigt hatte, sich in seine Hängematte zurückzuziehen. Trotzdem beantwortete Kapitän Lumley die an ihn ergangene Frage mit denselben Worten, die er ebenfalls auf ein Brett schrieb, und Herr und Frau Campbell waren beruhigt. Freilich hätten sie ihren Sohn gern gesehen, aber Kapitän Wilson setzte ihnen auseinander, daß man am Bord des „Portsmouth“ jetzt alle Hände voll zu thun habe, die Schäden auszubessern, die Verwundeten zu pflegen und die zahlreichen Gefangenen zu überwachen, und die Eltern Alfreds sich demnach bis zu ihrer Ankunft in Quebeck würden gedulden müssen.

Viertes Kapitel.

Zwei Wochen nach dem Seegefecht warf der Konvoi im Hafen von Quebeck Anker und nun erst sah Alfred die Seinigen wieder, die um seine inzwischen geheilte Wunde nichts gewußt hatten.

„Nun, Frau Campbell,“ sagte Kapitän Lumley, der zugleich mit Alfred an Bord des „Kaufmann von London“ gekommen war, „Sie dürfen uns Glück wünschen, daß wir